

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o. ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 5 / Heft 1

Jänner-März 1951

Inhalt

	Seite
Franz Haslinger: Auch ein Stelzhamerdenkmal. Peter Rosegger als lang-jähriger treuer Anwalt des dichterischen Stelzhamererbes	1
Herbert Jandaurek: Die alte Straße von Steyr nach Wels	13
Ernst Burgstaller: Das Fragewerk zu den volkskundlichen Karten im Oberösterreichischen Heimatatlas	25
G. Sauser: Hallstatt (zum gleichnamigen Beitrag Krenn-Wien in Jg 4 Heft 1)	39

Bausteine zur Heimatkunde

J. Kallbrunner †: Georg Ilzung von Tratzberg. Burgvogt von Enns und Landvogt in Schwaben	41
Herbert Jandaurek: Ein römisches Bauwerk in Leppersdorf	48
Erhard Riedel: Mauritius von Paar. Der erste Postmeister in Linz	51
Ernst Neweklowsky: Das Grienthal-Denkmal im Ennsner Museum	56
Hans Commenda: Ein Landbild Franz Stelzhamers	59
Franz Lipp: Trachtenkundliches zum Landbild Franz Stelzhamers	60
Hans Commenda: Faschingzug in Polling	62
Johann Waslmayr: Verschwundene Kleinkirchen im Bezirk Eferding	64
Kurt Willvonseder: Josef Saxeneder (1823 — 1905). Ein vergessener oberösterreichischer Heimatforscher	65

Berichte

25 Jahre Heimathaus Freistadt	69
Von unseren Heimathäusern	72
Oberösterreichische Chronik 1950	73

Schrifttum

Buchbesprechungen	82
Ernst Burgstaller, Wilhelm Freh, Aemilian Kloiber: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1949	86

Jährlich 4 Hefte

- Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14
- Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7
- Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7
- Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14
- Druckstöcke: Kllscheeanstalt Franz Krammer, Linz a. D., Klammsstraße 3
- Druck: Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Ein Landlabild Franz Stelzhamers

Unter den mancherlei bemerkenswerten Stücken, welche das Landesmuseum Linz erst jüngst wieder aus dem Nachlasse Franz Stelzhamers erwerben konnte, befinden sich auch vier eigenhändige Federzeichnungen des Dichters: nämlich eine „Vignett“, zwei Entwürfe für das Titelblatt der „Gedichte in obderennsischer Volksmundart, II. Teil“, zweite vermehrte Ausgabe Wien, und schließlich eine Illustration zu den bekannten Versen aus dem Gedichte „Mein Müaderl“:

„Dö Köglstatt grath
Und wo s' tanzen, daß 's staubt.“

Sämtliche vier Blätter stammen ersichtlich von derselben Hand und tragen unverkennbar Stelzhamers charakteristische Schriftzüge. Drei sind außerdem mit der eigenen Unterschrift versehen, auf dem vierten wurden die erwähnten Verse sicher von Stelzhamer beigefügt und eine Bleistiftbemerkung bestätigt außerdem: „Zeichnung von Fr. Stelzhamer“. Es liegen also tatsächlich Handzeichnungen Stelzhamers vor.

Das ist nun eigentlich gar nicht so erstaunlich. Denn Stelzhamer glaubte sich, ähnlich wie sein Zeitgenosse Stifter, eine Zeitlang zum Maler berufen, besuchte vorübergehend sogar die Wiener Maler-Akademie, verkehrte in Wien und München viel in Malerkreisen, nannte seine Feuilletons gerne Skizzen, Bildchen, Daguerreotypien, ja geradezu „Federzeichnungen“ und erweist an unzähligen Stellen seiner Dichtungen ein scharf beobachtendes Künstlerauge. Erhalten blieb von Stelzhamers malerischem Schaffen — im Gegensatz zu Stifter — allerdings schier nichts.

Die Zeitbestimmung der vier genannten Federzeichnungen kann sich auf die Tatsache stützen, daß die zweite vermehrte und verbesserte Auflage der „Gedichte in obderennsischer Volksmundart, II. Teil“ bei P. Rohrmann in Wien mit der Jahreszahl 1844, also tatsächlich wohl schon vor Weihnachten 1843 erschien. Die Blätter dürften daher aus den Jahren 1842 — 1843 stammen, welche Stelzhamer meist auf Vortragsreisen zubrachte, die ihn kreuz und quer zwischen München und Wien durch die Lande führten.

Die Warnung der Mutter vor Kegelstatt und Tanzboden war beileibe nicht aus der Luft gegriffen. Stelzhamer war ein leidenschaftlicher Spieler (Kegeln, Karten, Drahrödl, Eisschießen), wie aus vielen Stellen seiner Lieder hervorgeht, und ebenso ein passionierter Tänzer, dem in jungen Jahren „Der Tanzsaal zu St. Toma voll Schimmer und Schein“ wie der Himmel erschien und der die verschiedenen Volkstänze seiner Heimat, vor allem den Landler, gründlich kannte und selber konnte.

Das Landlabild Stelzhamers zeigt den Tanzboden in einem Innviertler Wirtshause. Die Stube, deren kleines Fenster und Wandgefüge auf alten Holzbau deuten, ist durch Kachelofen, Tellerrahmen, Geweihe an der Rückwand, Weihbrunnkessel, Herrgottswinkel über dem Fenster und Haushund auf dem derben

Bretterfußboden gekenzeichnet. Ganz offenbar hat Stelzhamer, wie fast immer bei seinem Schaffen, auch hier das Vorbild seiner engsten Heimat vor Augen.

Durch die offene Tür fällt der Blick hinaus auf eine ungedeckte Altinnviertler Kegelbahn, die noch keinen eigenen Mittelladen kennt. Ein Linkshänder setzt eben zum Schub an. Ein paar Burschen sehen ihm zu, ein paar andere tragen mit Bierkrügel und Faust eine kleine Meinungsverschiedenheit aus. Bäume und ein spitziger Turmhelm schließen den Hintergrund echt ländlich ab.

Hauptteil und Vordergrund des Bildes aber bleibt einer Darstellung des Landlatanzes gewidmet. Neun Paare bewegen sich im Kreise und sind in verschiedenen bezeichnenden Tanzfiguren wie Paschen, Radeln, Einziehen, Walzen festgehalten. Ganz ähnlich hat um 1885 Alois Greil im Kronprinzenwerk „Die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie in Wort und Bild“, Band Oberösterreich und Salzburg, S. 139, denselben Tanz geschildert (vgl. Heimatgaue, Jg. 17, 1937, S. 154 ff). Beide Künstler dürften dabei die Vorstufe des heutigen „Zsammtanzens“ der Zechen, den sogenannten „Stoan- oder Altmannerlandla“ vor Augen gehabt haben, bei dem die Reihenfolge der Figuren noch dem Belieben des Tänzers anheimgestellt war. Stelzhamer hat im Gegensatz zu Greil alle Tanzbewegungen richtig dargestellt, er war eben selbst Tänzer.

Auch die „Spielmanner“ sind nicht vergessen. Zwei takttretende Geiger sitzen auf der einfachen „Spilleutbänk“, daneben steht die Maß Bier auf dem Boden und der Geigenranzen aus Kalbfell liegt dahinter. Der Primgeiger wendet keinen Blick von den Tänzern, nach deren Schritt er sich richten muß.

Stelzhamer hat uns mit dieser kleinen, liebenswürdigen Federskizze wohl kein großes Kunstwerk, aber ein erfreuliches Zeugnis seiner tiefen Heimatkenntnis und damit einen volkskundlich wertvollen Beleg hinterlassen.

Hans C o m m e n d a (Linz)

Trachtenkundliches zum Landlabild Franz Stelzhamers

Wenn Stelzhamer, wie H. Commenda zum „Landlabild“ ausführt, die Tanzform des Landlas als Kenner und Könner, in allen Einzelheiten richtig wiedergibt, ist anzunehmen, daß er sich auch bemüht, im Hinblick auf die Tracht ein wirklichkeitstgetreues Bild zu zeichnen.

Tatsächlich stimmt der trachtliche Befund genau mit der von H. Commenda ermittelten Entstehungszeit 1842 — 43 überein.

Noch tragen die „Menscha“ das hochtaillierte Empire-Leibchen — aber fast scheint es, als begänne es sich bereits wieder zu mäßigen und einer normalen Figur Platz zu machen. Durchwegs herrscht der Leibchenrock: ein dunkler, wahrscheinlich schwarzer Leib und ein heller, vielleicht gestreifter Rock mit einer wahrscheinlich weißen, champagnerfarbenen oder silberfarbenen oder auch hellblau gestreiften oder mit Streublumenmuster gezierten Schürze.

Das Kopftuch entspricht noch dem Pfeffertuch, dessen einer Zipfel vorne, der andere rückwärts getragen wird. Man sieht sehr deutlich, wie dieses Kopf-



Tanzboden in einem Innvierler Wirtshause
Eigenhändige Federzeichnung Franz Stelzhamers im Besitze des o. ö. Landesmuseums